

legungen zu einem umfassenden Thema. Insgesamt ist eine gute Mischung zwischen detaillierten, exemplarischen Einzelstudien und allgemeinen, grundsätzlichen Erörterungen gelungen. Die Lektüre wird mit dem Gewinn vieler Einsichten in die gegenwärtige Reformationsgeschichtsforschung belohnt.

Christoph Strohm

Stefan Rhein und Günther Wartenberg (Hg.): **Reformatoren im Mansfelder Land**. Erasmus Sarcerius und Cyriakus Spangenberg, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2006, 328 S. – ISBN 3-374-02321-5 (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 4).

Der Sammelband beschäftigt sich mit zwei der bedeutendsten Gestalter der reformatorischen Kirche in der Grafschaft Mansfeld, der Heimatregion Martin Luthers. Eine Einleitung in die territorial- und religionspolitischen Verhältnisse in der Grafschaft in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zeigt erstens die schwierige, mit den dynastischen Teilungen im Grafenhaus einhergehende politische Lage, die mit einer Phase wirtschaftlichen Niedergangs parallel verlief. Zweitens wird die kirchliche Entwicklung dieser Jahrzehnte deutlich, die von theologischen Zwistigkeiten und organisatorischen Problemen geprägt war.

Der erste Teil des Bandes widmet sich in sechs Beiträgen der Person und dem Werk des Erasmus Sarcerius (1501–1559). Die ersten drei Studien untersuchen zunächst dessen Wirken in den für seine Biographie wesentlichen Funktionen und Dienststellungen. Als Lateinschulrektor in Siegen, bald darauf als Hofprediger und Superintendent, wirkte er zunächst in Nassau-Dillenburg, wo sein organi-

satorisches Wirken zur Etablierung des neuen Kirchenwesens vor dem Hintergrund der gräflichen Kirchenpolitik in dem reichlichen Jahrzehnt vor 1548 dargestellt wird. Infolge des Interims wurde Sarcerius dort entlassen und amtierte von 1553 bis 1559 als Superintendent in Mansfeld, wo seine Arbeit letztlich durch die unterschiedlichen Interessen der Teilgraftchaften, aber auch durch sein eigenes polarisierendes Amtsverständnis scheiterte. Danach wurde Sarcerius kurz vor seinem Tod in gleicher Funktion nach Magdeburg berufen. Die an seine Wahl geknüpften Interessen und Erwartungen sowie die kritischen Erfahrungen aus seiner kurzen Wirksamkeit lassen aus den Quellen ein charakteristisches Bild dieses letzten Lebensabschnittes entstehen. Drei weitere Beiträge thematisieren schließlich das theologische Profil des Sarcerius: Seine Bedeutung als christlicher Pädagoge wird anhand seiner Rektorentätigkeit, aber auch anhand seines Katechismus, einer Mischung aus Erbauungs- und Lehrbuch, dargestellt. Der Eigenart eines wichtigen Werkes des Sarcerius, seinem „Pastorale oder Hirtenbuch“, gilt der nächste Beitrag. In einem letzten Beitrag zu Sarcerius wird dessen Predigt- und Organisationstätigkeit in seinen verschiedenen Lebensstationen in einer Gesamtschau vereinigt.

Der zweite Teil des Bandes widmet sich in elf Beiträgen dem Leben und Werk des Cyriakus Spangenberg (1528–1604). Hierbei gilt das Interesse hauptsächlich seinen historiographischen Schriften, insbesondere dem „Adels-Spiegel“ und der fragmentarisch überlieferten „Mansfeldische[n] Chronica“, aber auch seiner Predigtstätigkeit. Anhand von Spangenberg's Werken wird beispielsweise die bis in die jüngste Zeit diskutierte Frage nach dem authentischen Sterbehaus Luthers in Eisleben (Markt 56), in einem anderen Aufsatz die Baugeschichte der Mansfelder Schlösser des 16. Jahr-

hunderts, die als hervorragende Bauten der mitteldeutschen Frührenaissance gelten, erörtert. Spangenberg's theologische Haltung als Flacianer wird zum einen in seinem Einfluß auf den österreichischen Protestantismus, der besonders an seiner Korrespondenzpflege und der Vermittlung gleichgesinnter Prediger erkennbar wird, thematisiert. Zum anderen werden die unter den flacianisch gesinnten Predigern der Grafschaft Mansfeld strittigen Folgerungen aus der Erbsündenproblematik erläutert.

Dieser Sammelband bündelt die Ergebnisse von zwei Arbeitsgesprächen zur Mansfelder Reformationgeschichte (2001 und 2003), bei denen neue Erkenntnisse über diese beiden bedeutenden Theologen und lutherischen Kirchenorganisatoren vorgestellt wurden.

Andreas Gößner

Heinrich Bullinger: **Schriften**, hg. im Auftrag des Zwinglivereins und in Zusammenarbeit mit Hans Ulrich Bächtold, Ruth Jörg, Peter Opitz von Emidio Campi, Detlef Roth und Peter Stotz, 6 Bde., Zürich 2004–2006 – ISBN 3-290-17281-3.

Heinrich Bullinger (1504–1575), der seit Ende 1531 als Nachfolger Zwinglis die Geschichte der Zürcher Kirche bis zu seinem Tod im September 1575 leitete, hinterließ der Nachwelt ein umfangreiches Oeuvre. Dieser Nachlaß wird für die Wissenschaft noch über viele Jahre hinweg eine große Herausforderung darstellen. So existierte bislang keine Übertragung seiner wichtigsten theologischen Schriften ins moderne Deutsch, die zudem auch strengen wissenschaftlichen Kriterien genügt. Bereits Ende der neunziger Jahre wuchs daher im Zürcher Zwingliverein die Einsicht, daß eine moderne Übertragung

der Schriften Bullingers aus genannten Gründen dringend geboten sei. Für diese Ausgabe stand die ebenfalls durch den Zwingliverein in Auftrag gegebene, 1995 erschienene vierbändige Übertragung der wichtigsten theologischen Werke Zwinglis ins moderne Deutsch Pate.

Seit 2006 liegt nun die Umsetzung dieses ambitionierten Vorhabens der Öffentlichkeit in sechs Bänden zur kritischen Begutachtung vor. Das Ziel der Herausgeber war es, das theologische Werk Bullingers in exemplarischen, seine Theologie und Kirchenpolitik charakterisierenden Schriften einem breiten Publikum nahezubringen. Mit dieser Zielsetzung wurde zugleich eine wichtige Entscheidung für die Auswahl der Texte getroffen – die sachlich gebotene Konzentration auf das theologische Werk brachte mit sich, daß die Erschließung der zahlreichen historischen, zudem meist sehr umfangreichen, Arbeiten Bullingers anderen Projekten übertragen wurde.

Der potentielle Kreis der Interessierten für diese Ausgabe wurde sehr weit gefaßt. Angesprochen werden mit der Werkauswahl Theologen, Historiker und Germanisten wie alle historisch und theologisch Interessierten. Die Texte werden nach klaren Editionsrichtlinien in heutigem Deutsch präsentiert. Dabei haben 34 Übersetzerinnen und Übersetzer über Jahre hinweg nicht nur lateinische Texte, sondern auch relevante frühneuhochdeutsche Arbeiten Bullingers übertragen.

In den sechs Bänden liegt nun eine Zusammenstellung von unterschiedlichen Texten vor, die ein klares Bild des Theologen, Antistes der Zürcher Kirche, Predigers, Seelsorgers und Kirchenpolitikers Heinrich Bullinger vermittelt. In *Band 1* spiegelt sich die Breite von Bullingers Theologie exemplarisch wider. Seine Ekklesiologie und sein Amtsverständnis („Das Amt des Propheten“ von 1532) wird ebenso nahegebracht wie die für den reformierten Protestantismus bedeutende